Städte zu Maschinenparks!

Ein Brief aus Schilda vom 22.3.2006

Liebe L., als ich gestern aufwachte, da dachte ich noch, ich täte dies zu Hause. Es sprach auch vieles dafür, z.B. sah alles genau so aus, wie der Ort, an dem ich eingeschlafen war. Doch im Verlauf des gestrigen Tages erlebte ich Dinge, die in mir die Überzeugung wachsen ließ, es habe mich nach Schilda verschlagen. Vielleicht ist das gar nicht gestern geschehen. Nein, viel wahrscheinlicher ist, dass ich schon lange hier bin, und mir der Zeitpunkt, an dem ich mich an diesem Ort wiederfand, schlicht entgangen ist. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, da ich selber keine Reise unternommen habe, sondern meine Heimat schleichend um mich herum weggereist ist, bis ein Punkt erreicht war, an dem man kaum noch davon sprechen kann, zu Hause zu sein. Das erklärt auch, warum alles noch so aussieht wie vorher. Woran habe ich es also gemerkt? Ich ging gestern in einem großen Markt für das Mittagessen einkaufen. Als ich zur Kasse kam, entdeckte ich, dass man auch selber die Waren über einen Scanner schieben konnte. Eine virtuelle Kassiererin addierte die Summe und gab mit synthetisch – monotoner Stimme den zu zahlenden Betrag bekannt und man zahlte. Alles hatte eine kalte, futuristische Ausstrahlung, wie sie beängstigender in keinem Science – Fiktion erzeugt wird und es haftete der Szene eine nihilistische, entmenschlichte Aura an. Entmenschlicht war sie ja auch, die Kasse, irgendwie untot. Brave new world! Bis hierher, liebe L., kann man vielleicht noch von Geschmackssache reden, über die sich bekanntlich nicht streiten lässt, oder gerade doch!
Das Erschreckendste an dem Bild aber waren die lieben Mit(schild)bürger, die diese Gruselterminals tatsächlich benutzten. Es tut mir leid, hier ausfallend zu werden, aber das dumme Volk vernichtete, angelockt von dem neuen Spielzeug, wie die Affen von der Banane, fleißig Arbeitsplätze. Noch befinden sich diese Kassen ganz am Rand, doch sobald das Konsumvieh umkonditioniert ist, wird man eine Kassiererin nach der anderen, nach Pensionsalter oder auslaufenden Verträgen, „sozialverträglich“ wegrationalisieren können. Ein Volk, das sich so verhält und gleichzeitig über Massenarbeitslosigkeit beklagt, entbehrt nicht einer satirischen Note und hat keine bessere Politik verdient als die, der es durch ein solches Verhalten dient.
Später erzählte mir ein Freund, Zimmerer von Beruf, von einer Messe in der Stadt H., auf der er Maschinen gesehen hatte, die jeden erdenklichen Handgriff, den man z.B. beim Bau eines Hauses verrichten kann, auf Knopfdruck schneller, perfekter und natürlich billiger als ein Handwerker erledigen. Man wirft vorne Holz hinein und hinten fällt das fertige Haus heraus ... im Prinzip ..., mit Schnitzereien und allem drum und dran, wenn man möchte. Es geht, so scheint’s, nicht mehr darum, dass Industrie und Wirtschaft für die Menschen da sind und nicht umgekehrt, nein mittlerweile geht es darum, dass Menschen überhaupt noch notwendig sind. Denn die, die diese Entwicklung bedroht, konsumieren sich in ihrer Lust am Machbaren und Habgier selber weg. Damit es nicht so weit kommt, liebe L., kann ich nur mit den Worten des Schriftstellers Hans Paasche bitten, „Ändert Euren Sinn!“ und daß man diese Forderung weiter verbreitet.

Sven Stemmer
Emilienstraße 13
32756 Detmold